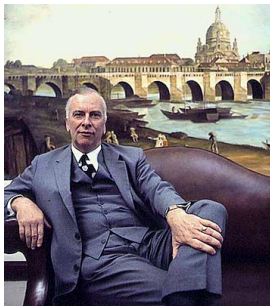


Jürgen Ponto: Kurzbiographie

Jürgen Ponto 17.12.1923, Bad Nauheim – 30.7.1977, Oberursel



Jürgen Ponto 1972,
Foto: Erika Sulzer-Kleinemeyer,
Gleisweiler

„Diese Welt ist mit Trümmern übersät worden, weil der Verstand nicht mehr zu Wort kam ... Bleiben wir also nüchtern und treten wir hier und überall, wo in der Welt das nottut, dafür ein, den Verstand, die Vernunft wieder in den Rang einzusetzen. Und lassen wir uns die Freiheit nicht ausreden, die all denen immer unbehaglich ist, unverträglich sein wird, denen Macht und Gewalt über die Freiheit anderer alles gilt.“

Jürgen Ponto 1972

Jugend und Ausbildung

Jürgen Ponto wurde am 17. Dezember 1923 in Bad Nauheim geboren und in Hamburg evangelisch getauft. Er entstammte einer liberalen und weltoffenen hanseatischen Kaufmannsfamilie; sein Onkel war der bekannte Lübecker Schauspieler Erich Ponto.

Seine frühe Kindheit verbrachte Jürgen Ponto im südamerikanischen Ecuador. Zurück in Deutschland besuchte er in Hamburg die Bertram Privatschule und das Wilhelm-Gymnasium. Kurz nach seinem Abitur im März 1942 wurde der Neunzehnjährige ins Heer der Deutschen Wehrmacht eingezogen. Dort erlebte er als Panzerjäger den Russlandfeldzug und wurde bei Kämpfen in der Gegend von Stalingrad so schwer verwundet, dass er bereits 1944 aus der Wehrmacht entlassen wurde. Im April des gleichen Jahres begann er sein Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Göttingen; später schrieb er sich in Hamburg ein. Als Nebenfächer belegte er Philosophie und Kunstgeschichte. Seinen Hamburger Kommilitonen präsentierte er sich auf einer Studentenbühne in Anspielung auf seinen berühmten Onkel als „Ponto Nummer 2“. Daneben war er in dieser Zeit für die „Hamburger akademische Rundschau“ journalistisch tätig.

Nach dem ersten Staatsexamen im September 1948 begann Ponto sein Referendariat in Hamburg. Im Rahmen dieser Ausbildung arbeitete er ab November 1950 sechs Monate in der Rechtsabteilung der Dresdner Bank in Hamburg - die damals unter dem Namen Hamburger Kreditbank firmierte, um Erfahrungen in einem großen Unternehmen zu sammeln. Hier war Ponto, wie es in seinem Zeugnis hieß, mit der „selbständigen Bearbeitung von Restitutions- (Wiedergutmachungs-) sachen, mit Schiffsfinanzierungsverträgen und anderen laufenden Rechtsfragen beschäftigt. Er hat wiederholt Verhandlungen vor der Hamburgischen Wiedergutmachungsbehörde geführt.“ Bankintern wurde ihm zudem Gelegenheit gegeben, sich über die Arbeit der Giro-, Überweisungs-, Börsen-, und Inkassoabteilungen zu informieren. Im gleichen Jahr heiratete er die Pianistin Ighnes von Huelsen. Aus der Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor.

Im April 1951 war seine Ausbildung bei der Bank beendet. Seine Gesamtleistung in der Rechtsabteilung wurde mit „gut“ benotet. Der Leiter der Rechtsabteilung, Dr. Joachim Entzian, schätzte neben Pontos fachlicher Kompetenz sein „konziliantes, aber keineswegs serviles Wesen“, seine „Loyalität gegenüber seinen Vorgesetzten, Kameradschaftlichkeit gegenüber seinen Mitarbeitern und Diskretion“. Der Referendar erhielt daher das Angebot, an fünf Wochentagen bei der Hamburger Kreditbank als Volontär zu arbeiten. Ponto nahm an, löste sein Beschäftigungsverhältnis aber bereits Mitte September 1951, um fünf Monate an der Universität Seattle im US-Bundsstaat Washington zu studieren. In einer Mitteilung an die Personalabteilung der Hamburger Kreditbank bedauerte Dr. Entzian Pontos Weggang und beschrieb seine besonderen Qualitäten: „Herr Ponto ist mit dem Entwerfen von schwierigen Verträgen, mit Verhandlungen mit Anwälten, Gerichten, Wiedergutmachungsbehörden u.a. beauftragt worden. Er hat dabei eine große Selbständigkeit des Urteils und der Entschlusskraft mit Geschicklichkeit und Beharrlichkeit im Verhandeln verbunden. Was Fleiß und juristische Kenntnisse betrifft, so stehen die Leistungen des Herrn Ponto sehr erheblich über dem Durchschnitt. Herr Ponto verfügt über sehr gewandte und verbindliche Umgangsformen, verbunden mit einem sicheren Auftreten. – Ich bedaure sehr, dass ich ihn als Mitarbeiter verliere und würde es begrüßen, wenn es sich ermöglichen lässt, dass er nach seiner Rückkehr aus USA und erfolgreich bestandenen Assessorexamen in den Verband der Hamburger Kreditbank eintritt.“

Eintritt in die Dresdner Bank



Jürgen Ponto 1952

Ab Februar 1952 arbeitete Ponto bei der Hamburger Kreditbank weiter als Volontär. Einige Monate später schloss er sein Studium mit der Großen Juristischen Staatsprüfung (Assessor-Examen) in Hamburg ab und trat als juristischer Mitarbeiter in die Hamburger Kreditbank ein. Im folgenden Jahr wurde Ponto daneben beim Landgericht Hamburg als Rechtsanwalt zugelassen.

Es dauerte nur wenige Monate, bis Chefsyndikus Entzian für den Berufseinsteiger eine A-Handlungsvollmacht für die Rechtsabteilung beantragte. Bis zum Sommer 1959, also innerhalb von sieben Jahren, hatte sich Jürgen Ponto so weit profiliert, dass er als Nachfolger von Dr. Entzian zum Chefsyndikus der Dresdner Bank AG – seit 1957 firmierte sie wieder so - ,Hauptverwaltung Hamburg, ernannt wurde.

Ponto hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt vorwiegend auf juristischem Gebiet im Bankgeschäft engagiert. Im Oktober 1960 fragte ihn die Geschäftsleitung „ob nicht bei ihm durch eine entsprechende kaufmännische Ausbildung die Voraussetzungen für eine Stellung geschaffen werden sollten, die eines Tages zur Entlastung des Vorstandes führen könnte.“ Ponto durchlief während dreier Jahre ein kaufmännisches Mehrstufenprogramm. Er blieb während dieser Zeit Chefsyndikus in Hamburg und nahm dort nunmehr an den täglichen Kreditsitzungen teil. Dies diente der Vorbereitung für seine Abordnung zur Bremer Bank in Bremen und zur Dresdner Bank in Hannover. Zwischen diesen mehrmonatigen Aufenthalten arbeitete er immer wieder für längere Zeit in der Hamburger Rechtsabteilung und war dort mit Sonderaufgaben betraut. Sein Ausbildungsprogramm endete im Sommer 1964 mit einem mehrwöchigen Aufenthalt in Paris, wo er in einem Sprachinstitut seine Französischkenntnisse vervollkommnete.

Vorstand der Dresdner Bank

Pontos Ehrgeiz und Wille, sich auf allen Gebieten des Bankwesens fundiert auszukennen, zahlten sich bald aus. Sein Sachverstand war jetzt auch in der Frankfurter Zentrale gefragt. Am 4. November 1964 wurde er stellvertretendes Vorstandsmitglied. Bereits in der Aufsichtsratssitzung vom 24. November 1966 wurde Ponto mit Wirkung vom 1. Januar 1967 zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt und übernahm die Zuständigkeit für das Ressort Geld und Kredit. Schon ein Jahr später bestimmte der Aufsichtsrat den gerade 44 Jahre alten Ponto zum Nachfolger Dr. Erich Vierhubs und damit zum Vorstandspräsidenten der Bank. Der Führungswechsel fand nach der ordentlichen Hauptversammlung des Jahres 1969, als Vierhubs Amtszeit regulär zu Ende ging, statt.



Titelseite: Wirtschaftswoche
8.9.1972, Nr. 36, Jg. 26

Ponto leitete eine Neustrukturierung der Bank ein, die bis dahin in drei Regionen mit drei rivalisierenden Führungsstäben in Hamburg, Düsseldorf und Frankfurt aufgegliedert war. Wie die „Wirtschaftswoche“ im September 1972 titelte, korrigierte die Dresdner Bank zu ihrem 100jährigen Jubiläum entscheidend ihr Image. Nicht nur das Erscheinungsbild wurde wesentlich moderner; insgesamt veränderte das Institut seinen Charakter, hin zu einer wirklichen Universalbank. Die Handelsaktivitäten wurden globaler; weltweit entstanden Auslands-Niederlassungen. Unter Pontos Leitung steigerte sich die Bilanzsumme der Bank von 25 Milliarden DM (1970) auf 54 Milliarden DM (1976). Die Mitarbeiterzahl stieg in diesem Zeitraum von 23 000 auf 25 000 an.

Pontos Fachkompetenz wurde in der Bundesrepublik aber auch international immer gefragter. So war er im Mai 1974 bei der Kabinettsbildung Helmut Schmidts als Bundesfinanzminister im Gespräch. Auch wurde er als Kandidat für das Amt des Bundesbankpräsidenten genannt. Spätestens im Sommer 1976 wurde Ponto in Wirtschaftskreisen unangefochten als der führende Großbankier in der Bundesrepublik Deutschland angesehen. Damit galt er als Nachfolger von Hermann Josef Abs, der in den beiden ersten Nachkriegsjahrzehnten das deutsche Geldwesen dominiert hatte. In der Tat war Pontos Einfluss in wenigen Jahren beeindruckend gewachsen. Er war Aufsichtsratsvorsitzender der Bank für Handel und Industrie AG (Berlin), der Deutschen Länderbank AG (Frankfurt am Main) und der AEG-Telefunken (Berlin/Frankfurt), stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender bei der Deutsch-Südamerikanischen Bank AG (Hamburg), der Hapag-Lloyd AG (Hamburg/Bremen), der Friedrich Krupp GmbH (Essen) und der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft (München). Daneben war er Mitglied in den Aufsichtsräten der Allianz Versicherungs-AG (München), der Daimler-Benz AG (Stuttgart), der Degussa AG (Frankfurt), der Metallgesellschaft AG (Frankfurt), der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk AG (Essen), August Thyssen Hütte AG (Duisburg) und der Banque de la Société Financière Européenne (Paris).

Deutscher Herbst

Jürgen Pontos exponierte Stellung unter Deutschlands Bankiers machte ihn zu einer besonderen Zielscheibe für die linksextremen Terroristen der Rote-Armee-Fraktion.

Die Gründungsmitglieder der RAF, Andreas Baader, Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin, befanden sich seit 1972 im Hochsicherheitsgefängnis in Stuttgart-Stammheim. Eine von Brigitte Mohnhaupt organisierte zweite RAF-Generation hatte sich zum Ziel gesetzt, ihre Gesinnungsgenossen durch Geiselnahmen und Entführungen freizupressen. Nach dem gescheiterten Anschlag auf die Deutsche Botschaft in Stockholm 1975 sollte das Jahr 1977 zum schlimmsten Terrorjahr in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland werden. Am 7. April wurden Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seine beiden Begleiter in Karlsruhe ermordet. Am 30. Juli erschoss ein RAF-Kommando Jürgen Ponto in seinem Haus in Oberursel/Taunus:

Susanne Albrecht, die 26jährige Tochter eines mit der Familie Ponto befreundeten Ehepaars, hatte sich tags zuvor für einen Besuch angekündigt und erschien am Sonnabend, den 30. Juli gegen 17.10 Uhr vor dem Haus der Familie. Zusammen mit zwei unbekanntenen Personen wurde Sie eingelassen. Susanne Albrecht überreichte einen Rosenstrauß und erklärte, sie habe sich nach längerer Zeit wieder einmal sehen lassen wollen. Die Terroristen wollten Ponto entführen. Dieser hatte allerdings gegenüber Vertrauten bekundet, dass er sich im Falle eines Kidnappings entschieden widersetzen werde. Es kam zu einem Wortwechsel, dem ein Handgemenge folgte. Ponto wurde von fünf Schüssen getroffen. Die Täter flüchteten. Der lebensgefährlich verletzte Bankier starb kurze Zeit später in der Universitätsklinik Frankfurt. Am nächsten Tag bekannte sich die „Befreiungsbewegung“ bzw. „Aktion Roter Morgen“ zu dem Attentat. Als Täter wurden von der Bundesstaatsanwaltschaft neben Susanne Albrecht, Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar und Peter-Jürgen Boock gesucht.

Der Mord löste in der Bundesrepublik Deutschland allgemeines Entsetzen aus. Die Mitarbeiter der Dresdner Bank bekundeten ihre Betroffenheit über die feige Tat mit einem Schweigemarsch durch die Frankfurter Innenstadt. Am 5. August 1977 fand die Trauerfeier in der Frankfurter Paulskirche statt. Sie glich einem Staatsakt. Spitzenvertreter aus Staat und Wirtschaft waren gekommen, um ihrem Mitgefühl und Entsetzen Ausdruck zu verleihen. Unter anderen erschienen Bundespräsident Walter Scheel, Bundestagspräsident Carl Carstens, Bundesratspräsident Bernhard Vogel, Bundeskanzler Helmut Schmidt, Bundesinnenminister Maihofer, der Vorsitzende der FDP, Hans-Dietrich Genscher, der Vorsitzende der CDU, Helmut Kohl, der Vorsitzende der CSU, Franz Josef Strauss, der Hessische Ministerpräsident Holger Börner, der hessische CDU-Landesvorsitzende Alfred Dregger, der Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann, der ehemalige Bundesbankpräsident Karl Klasen und Arbeitgeberpräsident Hanns-Martin Schleyer.



Jürgen Ponto 1972,
Foto: Erika Sulzer-
Kleinemeyer, Gleisweiler

Pontos Tod fand ein ungewöhnlich breites Medienecho. Kaum ein prominenter Leitartikler, der sich nicht zur Persönlichkeit Ponto und seinem Wirken als Wirtschaftsführer in großer Anerkennung äußerte. In einem Nachruf in „Die Zeit“ schrieb z.B. Rudolf Herl: „Jürgen Ponto war ein Glücksfall für dieses Land – ein begnadeter Finanzmann, der die Zukunft kalkulierbar machte; ein phantasievoller Architekt industrieller Kombinationen, der ein Unternehmen wie AEG-Telefunken aus höchster Not rettete; ein Vertrauen einflößender Berater, der nicht nur dem Bundeskanzler zur Verfügung stand, sondern auch den Scheich von Kuwait und die Familie Quandt zufrieden stellte, als er deren vierzehnprozentige Daimler-Benz Beteiligung an den Ölmagnaten verkaufte; ein feinsinniger Musiker, der wie Altmeister Abs die Orgel spielte; ein engagierter Kunstfreund, der nicht nur ein Herz, sondern auch Geld für Künstler hatte – ein Mensch, der mit großer Repräsentationskraft und Strahlkraft wie ein Enzyklopädist in unsere Zeit der Experten hineinragte.“

In der Führungsetage der Dresdner Bank übernahm der 61jährige Helmut Haeusgen als dienstältestes Vorstandsmitglied die Funktion des Vorstandssprechers. Er verstand sich als Übergangskandidat. Im Mai 1978 trat der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs Jürgen Pontos Erbe bei der Dresdner Bank an.

Ignes Ponto und die Dresdner Bank gründeten noch 1977 die Jürgen Ponto-Stiftung zur Förderung junger Künstler. Sie führten damit Pontos mäzenatisches Wirken fort. Zu Gedenken Pontos wurde der Platz vor der Dresdner Bank-Zentrale in Frankfurt am Main in Jürgen Ponto-Platz umbenannt.

Veröffentlichungen von Jürgen Ponto :

- Mut zur Freiheit, Düsseldorf, 1977
- Wirtschaft auf dem Prüfstand, Düsseldorf [u.a.], 1975
- Banken und Staat im Konflikt, in: *Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen*, 1973, Heft 24, S. 15,
- Die Rolle der Banken in der Welt von morgen, Wiesbaden, 1970
- Strukturprobleme der Kapitalmärkte in internationaler Sicht, Frankfurt a. M., 1968

Literatur:

- Aust, Stefan: Der Baader-Meinhof-Komplex, München 1998,
- Feldmann, Hans-Peter: Die Toten. 1967-1993. Studentenbewegung, APO, Baader-Meinhof, Bewegung 2. Juni, Revolutionäre Zellen, RAF, ..., Düsseldorf 1998,
- Ponto, Ignes: Sie kamen mit Rosen in der Hand ..., Lebensinschnitte, Schweiz 1991,
- Schneider, Hansjörg: Erich Ponto. Ein Schauspielerleben, Berlin 2000,
- Friedrichsen, Gisela: „Du kennst ja den Herrn Ponto“, in: *Der Spiegel* vom 29.4.1991,
- Jeske, Jürgen: Opfer des Terrorismus. Zum Todestag Jürgen Pontos, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 30.7.1987,
- o.V.: Pontos Erben, in: *Der Spiegel* vom 24.10.1977,
- o.V.: Trauriges Bedürfnis, in: *Der Spiegel* vom 8.8.1977- Marion Gräfin Dönhoff: Wenn alles in Frage gestellt wird... Gedanken zur Ermordung Jürgen Pontos, in: *Die Zeit* vom 5.8.1977,
- Herlt, Rudolf: Ein Künstler in der Welt des Geldes. Jürgen Ponto: Genialer Architekt unternehmerischer Konzepte, in: *Die Zeit* vom 5.8.1977,
- Kruk, Max: Jürgen Ponto und die Dresdner Bank, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 1.8.1977,
- Maier-Mannhardt, Helmut: Ein Diplomat und Manager. Der Bankier Jürgen Ponto, in: *Süddeutsche Zeitung* vom 1.8.1977,
- Wehnelt, Christoph: Ein kluger Bankier, der vorsorgte. Der Chef der Dresdner Bank Jürgen Ponto war als Außenminister der Banken auch Mahner von Regierungen, in: *Frankfurter Rundschau* vom 1.8.1977,
- o.V.: Stellt was dar, in: *Der Spiegel* vom 2.8.1976,
- Munzinger Archiv/Internationales Biographisches Archiv – Personen aktuell 40/77